Leben heisst Veränderung

Predigt am 9. Dezember 2012, Kirche St. Blasius zu Ziefen
2. Advent
Pfr. Roland A. Durst

Schon die Griechen der Antike erkannten messerscharf und glasklar:
Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss.
Es mag zwar an vier Wochenenden im Sommer die Aare zwischen Thun und Bern sein oder sieben Mal nach Feierabend der Rhein zwischen Birsköpfli und Kaserne.
Was sich gleich bleibt, ist der Name, was sich ändert, ist der Fluss – und zwar unablässig, Tag und Nacht.
Sommer und Winter.
Zugegeben, liebe Adventsgemeinde,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
wir sind weit von der Badesaison entfernt.
Doch auch im heutigen Predigttext werden Sie von glühender Hitze und ebensolcher Wüste zu hören bekommen.
Ein wahres Kontrastprogramm zur kalten Winterwitterung dieser Tage wird Ihnen zugemutet.
In den acht Versen aus dem Anfang des 35. Kapitels im Buch Jesaja ist ordentlich Bewegung drin.
Aber hören Sie selbst:

3 **Stärkt die schlaffen Hände und macht die weichen Knie stark!** 4 **Sagt denen, die bestürzt sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes, er selbst kommt, um euch zu retten.** 5 **Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet.** 6 **Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch, und die Zunge des Stummen wird jubeln, denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Flüsse in der Steppe.** 7 **Und die glühende Hitze wird zum Schilfteich, und aus dem Trockenland wird ein Land voller Quellen. An der Stätte, wo Schakale lagerten, wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus.** 8 **Und dort wird eine Strasse sein und ein Weg: Weg-der-Heiligkeit wird er genannt werden. Kein Unreiner wird ihn betreten, ihnen wird er gehören, die auf dem Weg gehen, und Toren werden nicht in die Irre gehen.** 9 **Dort wird kein Löwe sein, und kein reissendes Tier zieht auf ihm hinauf, kein Einziges wird dort gefunden. Erlöste werden darauf gehen,** 10 **und die Ausgelösten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen unter Jubel, und über ihrem Haupt wird ewige Freude sein. Frohlocken und Freude holen sie ein, und Kummer und Seufzen fliehen.**
(Jes35, 3-10)

Amen.

Diese Passage aus dem Buch Jesaja wurde wohl im 5. Jahrhundert vor der neuen Zeitrechnung verfasst. Teile des Volkes Israel waren im babylonischen Exil und sind nun wieder in ihr gelobtes Land zurückgekehrt.
Das Exil war wohl eine schwere und sehr lange Zeit. Wer das vertraute Umfeld verlässt, wird es am neuen Ort vermissen. Kehrt er oder sie wieder an den ursprünglichen Ort zurück, wird dieser mit anderen Augen gesehen.

Das passiert uns schon nach einem relativ kurzen, freiwillig gewählten Ferienexil: Wer nach ein oder zwei Wochen Winterurlaub wieder ins Dorf zurückkommt, beobachtet alles sehr genau. Beinahe jede noch so kleine Veränderung wird registriert.
An solchen Veränderungen wird erkennbar, dass das Leben während der Abwesenheit weitergegangen sein muss.
Das mag Ihnen eine lapidare Feststellung sein. Doch genau darum geht es in diesem Jesajatext: Was in Bewegung ist – und dies auch bleibt – lebt.
Leben ist Bewegung, Veränderung.

6 **Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch, und die Zunge des Stummen wird jubeln, denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Flüsse in der Steppe.** (Jes35, 6)

Genau solche Beispiele von Zeichen und Wundern hat ein paar Jahrhunderte später Jesus der Christus aufgenommen, wenn er gefragt wurde, wann denn das Reich Gottes gekommen sein wird. ‚Gekommen sein wird' ist Futur zwei – der grammatikalische Ausdruck für etwas, was noch in weiter Ferne liegt.
Aber es wird sich ereignen.
Das ist der Stoff, aus dem Verheissungen gewoben werden.
Doch bis diese Verheissung erfüllt sein wird, braucht es Geduld und Hoffnung und Zuversicht.

Wenn Lahme springen und Stumme wieder jubeln, dann hat sich Enormes verändert.
Doch derlei geschieht nicht von heute auf morgen. Das Springen der Lahmen und das Jubeln der Stummen stehen als Metapher für die Vollendung der Schöpfung. Für den Tag also, an dem die Zeit aufhören und erfüllt sein wird.
Doch bis dahin ist es noch eine lange Weile.

Und was, bitteschön, sollen wir denn tun und lassen im Angesicht einer solch überwältigenden, fernen und unvorstellbaren Zeitdimension?
Jesaja empfiehlt:
3 **Stärkt die schlaffen Hände und macht die weichen Knie stark!** 4 **Sagt denen, die bestürzt sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! (…)** (Jes35, 3-4)

In meinen Worten rufe ich Ihnen zu:
Lebt und ängstigt Euch nicht!

Lebt!
Sie hören diesen Zuspruch sehr wohl. Aber, was heisst es denn, zu leben?
Zu leben heisst zu atmen, zu essen, zu trinken und noch einiges mehr in dieser Richtung. Doch damit nicht genug.
Zu leben heisst für mich ganz wesentlich zu gestalten, zu verändern und zu bewirken.
Mit meinen Händen und meinen Fähigkeiten soll ich etwas tun, soll ich zu- und anpacken. Derlei Handeln stärkt mein Sein mitten im Leben. Indem ich etwas tue, nehme ich mein Dasein erst richtig wahr. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob dieses Tun mit Händen, Füssen, Kopf oder Gemüt erfolgt.
Wer lebt, gestaltet sein Dasein.
Andererseits aber wird mein Dasein auch durch das Leben selbst gestaltet. Gut erkennbar an grauen Haaren, faltiger Haut, zunehmender Erfahrung, tiefen Freundschaften und wachsender Gelassenheit.
Zu leben bedeutet demnach, sich auf den unaufhaltsam fliessenden Lebensfluss einzulassen und ihn dadurch zu verändern und durch ihn auch selber verändert zu werden.
Oder um es kurz und knapp zu sagen: Leben ist Veränderung.

Ängstigt Euch nicht!
Wovor sollen wir uns nicht ängstigen? Vor diesem Leben eben. Weil Leben stete Veränderung bedeutet. Und was sich ständig verändert, bleibt immer auch ein Stück weit unbekannt. Und derlei Unbekanntes kann ängstigen.
Wir Schweizerinnen und Schweizer sind weltweit die am besten Versicherten. Wir geben ein Vermögen aus, uns gegen schier alles abzusichern.
Sicher, eine solche Mentalität wächst auf dem Boden hart erarbeiteten Wohlstandes, den man nicht einfach so verlieren möchte.
Doch nach meinem Dafürhalten ist die Angst der andere, grundlegende Aspekt unseres schweizerischen Versicherungsdenkens.
Die Angst vor Verlust.
Die Angst davor, nicht mehr das tun zu können, was ich bisher tat; nicht mehr dort zu wohnen, wo ich bisher wohnte.
Sicher, wer gut versichert ist, dem wird ersetzt, was ihm oder ihr verloren gegangen oder abhanden gekommen ist.
Doch derlei Versicherungen sind Scheinsicherheiten in zweifacher Hinsicht: Ich werde nie und nimmer bei einem Brandschaden dieselbe Hose, das liebgewonnene Bild mit Widmung, die Tagebuchnotizen oder die Fotos der Hochzeitsreise ersetzt bekommen. Was auch immer ich von dem ausbezahlten Betrag kaufen werde, es wird etwas ganz anderes als das mir Vertraute sein.
Eine Scheinsicherheit sind Versicherungen aber auch deshalb, weil wir uns für das, was uns am Kostbarsten ist, niemals werden versichern können: unser Leben.
Auch wenn es ‚Lebensversicherung' heisst, so wird nicht das Leben versichert, sondern lediglich die materiellen Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich mein Leben ereignet. Das mag wohltuend und beruhigend sein, zweifellos. Doch Leben ist unendlich viel mehr als materielle Sicherheiten.
Leben ist Veränderung, Wandel, Erinnerung und Hoffnung – und vieles mehr. Nichts davon kann eine Versicherung abdecken.

Deshalb:
Lebt und ängstigt Euch nicht!
Mensch, vertraue darauf, dass Du in Deinem Werden getragen und geborgen bist.
Lass Dich auf jeden Tag neu ein und gib Dich ihm hin, als wäre es Dein erster;
Tanze, als könne niemand Dich sehen;
Liebe, als seist Du nie zuvor verletzt worden; Singe als könne niemand Dich hören,
Lebe, als sei der Himmel auf Erden.

10 **(…) Frohlocken und Freude holen [Dich] ein, und Kummer und Seufzen fliehen.**
(Jes35, 10)

Amen.